



## Ideale Spiel- und Ruheflächen

### Einbindung in Raumgliederung, Topografie und Bepflanzung

Spiel- und Ruhebereiche sollen nicht einfach auf Parzellenrestflächen angeordnet werden, sondern mit anregenden topografischen Elementen in die Umgebungsgestaltung eingebunden werden: Grosse Hügel mit Rutschbahnen, Nischen, Tunnels, Schleichwege, kleine Bäche und Mulden, als Tore gestaltete Übergangsbereiche fördern die Vielfalt der Raumnutzung.



Abb. 1a: Geometrisch gestaltet: Anregend gestaltete Spiel- und Ruhebereiche mit verschiedenen Bodenbelägen, Hügeln und Baumnischen.  
(Christalpark Biel; Bildquelle: G. Muri)



Abb. 1b: Organisch gestaltet: Vielfältige Hügel-, Tunnel- und Nischenelemente ermöglichen unterschiedliche Aufenthalts-, Bewegungs- und Spielmöglichkeiten.  
(Nägelsee Winterthur; Bildquelle: G. Regli)

### Spielbereiche: Verhalten gestalten statt zementieren

Kinder sollen gestalterische Elemente immer wieder neu und anders nutzen können. Als zentrales Prinzip gilt daher: Varianten zulassen. So viele mehrdeutige, veränderbare Elemente und Materialien wie möglich. Die verbreiteten Klassiker wie Rutschbahn und Schaukel ermöglichen nur wenige Nutzungsmöglichkeiten für 3- bis 5-jährige Kinder. Grosse Sandkasten bieten Spielvarianten für Kleinkinder, vielfältiger nutzbar sind sie erst zusammen mit einer Wasserstelle sowie anderen Materialien (kleine und grosse Steine, Holz usw.).



Abb. 2a: Grosse Sandkasten mit beweglichen Materialien bieten unzählige Veränderungsmöglichkeiten. (Bildquelle: Oberholzer, Lässer: Gärten für Kinder)



Abb. 2b: Aktuelles Beispiel einer typischen Spielfläche, die zu wenig verschiedene Bewegungs- und keine Veränderungsmöglichkeiten bietet. (Bildquelle: G. Muri)

### **Spielangebote: Dynamik statt Statik – verändern und erleben statt zerstören**

Spielgeräte und Materialien, die veränderbar sind und mit dem Alter der Kinder «wachsen», ermöglichen eine kindergerechte Aneignung und beugen Vandalismus vor: Selbst- und Umbauen von Baumhäusern, Löcher graben, Steine wegtragen oder «Matschgruben» anlegen beschäftigen Kinder stundenlang und steigern die Attraktivität eines Wohnhauses auch für Eltern – hilfreich ist ein auf Veränderbarkeit angelegtes Unterhalts- und Pflegekonzept.



Abb. 3a: Verändern, erleben, «zerstören» aus Erwachsenensicht bedeutet für Kinder oft stundenlanges, konzentriertes Spielen und Lernen. (Bildquelle: Oberholzer, Lässer: Gärten für Kinder)



Abb. 3b: Selber bauen fördert die Identifikation mit dem «eigenen» Spielraum. (Bildquelle: Anderfuhren: Das Spielplatzbuch)

### **Spielangebote: Variantenreiche, altersgerechte Spielgeräte und Materialien**

Spielgeräte haben Aufforderungscharakter: «Hier darf gespielt werden!» Isoliert und «zufällig» aufgestellte Geräte langweilen rasch. Sie sollten in eine attraktive Umgebungsgestaltung mit topografischen Elementen und kindergerechter Bepflanzung integriert werden. Erde und Wasser sind einfache, kostengünstige Materialien und bei allen Kindern beliebt. Spielsand sollte mit Wasser gemischt «teigig» und formbar werden. Die Sandmulde muss gut entwässert und vor Katzen und Hunden geschützt werden (z.B. Netz). Loses Spielmaterial wie Natur- und

Kieselsteine, Bretter, Tücher, Werkzeuge und Kessel ergänzen das Angebot und können in einer Spieltruhe aufbewahrt werden.



Abb. 4a: Kleinkinder: In Topografie eingebetteter Kleinkindbereich in Beobachtungsdistanz zum Haus. (Lokomotive Winterthur; Bildquelle: G. Muri)



Abb. 4b: Schulkinder: Multifunktionale Spielgeräte und Materialien, die Geschicklichkeit fördern und Treffpunkte unter Gleichaltrigen ermöglichen. (Nägelsee Winterthur; Bildquelle: G. Regli)

## Bewegungsangebote

Aufenthalts- und Spielbereiche sollten Bewegungsmöglichkeiten für alle Altersgruppen und für beide Geschlechter anbieten. Möglichst vielfältige Angebote aus verschiedenen Materialien fordern dazu auf, innerhalb der geltenden Sicherheitsstandards Bewegungsvielfalt, Ausdauer und Risikokompetenz zu entwickeln.



Abb. 5a: Veränderbare Materialien (Wasser, Sand, Steine, Holz) für Klein- und Schulkinder (Wohnüberbauung Sennhof Winterthur; Bildquelle: KEEAS)



Abb. 5b: Bewegungsangebote für Schulkinder, kombiniert mit veränderbaren Materialien (vgl. 5a). (Wohnüberbauung Sennhof Winterthur; Bildquelle: KEEAS)



Abb. 6a: Bewegungsangebote für Erwachsene. (Eulachpark Winterthur; Bildquelle: Der Landbote/H. Diener)



Abb. 6b: Naturnah und variantenreich gestaltete Wegnetze: Fahrrad-, Schleichwege und Nischen laden zu Bewegung und Abenteuer ein. (Siedlung Davidsboden Basel; Bildquelle: G. Muri)



Abb. 6c: Schleichwege und Heckentunnels mit verschiedenen Bodenbelägen ermöglichen neue Sinneserfahrungen und Fortbewegungsarten. (Siedlung Sagi-Hegi Winterthur; Bildquelle: N. Perrez)

## Ruhe- und Erholungsräume

Ruheflächen sollen als halböffentliche Bereiche klar erkennbar und gestalterisch von Spiel- und Bewegungsflächen abgesetzt sein. Geeignete Bepflanzung kann raumbildend und als Sichtschutz eingesetzt werden. Grüne Inseln mit Hecken, Bäumen und Rankgerüsten schaffen angenehme Aufenthaltsbereiche mit Ruhe- und Erholungsqualitäten. Der Blick ins Grüne erhöht die atmosphärische Qualität. Ergänzend zu festen Sitz- und Tischelementen führen bewegliche Elemente (Sonnenschirme, Liegestühle, Spiel für Kinder) dazu, dass die Bewohnenden ihre Lieblingsorte selbst gestalten können (Aufbewahrungsmöglichkeiten vorsehen).

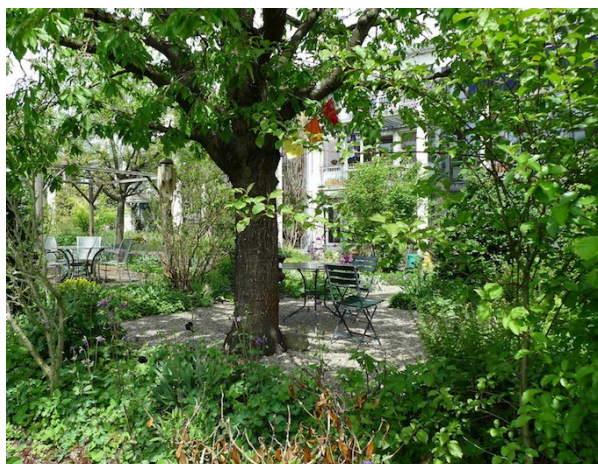


Abb. 7a: Naturnah gestalteter Ruhebereich mit beweglichen Elementen. (Gemeinschaft Hard Winterthur; Bildquelle: KEEAS)



Abb. 7b: Geometrisch gestalteter Ruhebereich. (Wohnüberbauung Sennhof Winterthur; Bildquelle: KEEAS)

## Gesund, naturnah und sicher – Kontrolle und Pflege

Baubiologische Kriterien und einheimische Bepflanzung, die verschiedenen Tieren Lebensräume ermöglicht, gehören zu den Grundprinzipien einer ökologischen Gestaltung. Sicherheit gewährleisten bedeutet nicht allein das Einhalten von Normen und Richtlinien, sondern auch Möglichkeiten bieten, damit Kinder spielerisch Grenzen erfahren können und gleichzeitig ihre Geschicklichkeit und Fitness gefördert wird. Kinderfreundlich gestaltete Spielräume mit verschiedenen Materialien können rasch unordentlich aussehen und erfordern eine gewisse Toleranz von Erwachsenen. Sie bieten jedoch auch die Chance, mit Kindern zusammen Regeln für die Nutzung und Ordnung auszuhandeln.

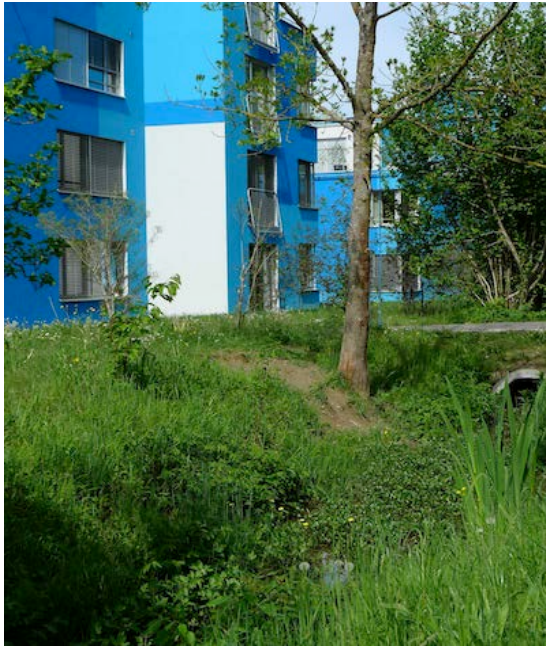


Abb. 8a: Naturnah belassene Bäche mit niederem Wasserstand laden zum Beobachten und Spielen ein. (Siedlung Zelgli II Winterthur; Bildquelle: KEEAS)



Abb. 8b: Bäume zum Klettern fördern Geschicklichkeit und bedeuten Abenteuer. (Bildquelle: Oberholzer, Lässer: Gärten für Kinder)

### Gemeinsam statt einsam

Die Um- und Neugestaltung von Spielbereichen ist nicht nur eine Frage der richtigen Ausstattung. Idealerweise werden Bewohnerinnen und Bewohner aller Altersgruppen in geeignete Mitwirkungsverfahren miteinbezogen.



Abb. 9a: Baumpflanzen mit Kindern. (Eulachpark Winterthur; Bildquelle: M. Rapold)



Abb. 9b: Scheinbar unordentliche Spielplätze mit veränderbaren Materialien laden im Gegensatz zu monofunktionalen Rutschen und Schaukeln zum Gestalten und zu sinnlichen Erfahrungen ein, erfordern jedoch ein gemeinsam ausgehandeltes Unterhaltskonzept. (Gemeinschaft Hard Winterthur; Bildquelle: KEEAS)